



Universität Tübingen · Geschwister-Scholl-Platz · 72074 Tübingen

Deutscher Bundestag
Sportausschuss PA 5
Platz der Republik 1
11011 Berlin

per E-Mail an: sportausschuss@bundestag.de

Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
20(5)265

Dr. Thaya Vester, M.A.
Akademische Mitarbeiterin

Kontakt: Dr. Thaya Vester, M.A.
Institut für Kriminologie
Sand 7, 72076 Tübingen
Telefon: +49 7071 29-72017
Telefax: +49 7071 29-5104
thaya.vester@uni-tuebingen.de

Sitzung des Sportausschusses am 21. Februar 2024:

Schriftliche Stellungnahme zum Themenkomplex „Gewaltaufkommen im deutschen Amateurfußball“ aus kriminologischer Perspektive

Hinweis zur Autorin: Dr. Thaya Vester, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität Tübingen. Nach dem Studium der Soziologie und der Rechtswissenschaft promovierte sie im Fach Sportwissenschaft über das Sicherheitsgefühl und die Opferwerdung von Unparteiischen im Fußballsport. Am Institut beschäftigt sie sich mit der Messung von Kriminalitätsaufkommen im Hell- und Dunkelfeld im Allgemeinen und mit Gewalt- und Diskriminierungsphänomenen im Fußballsport im Speziellen. Parallel dazu ist sie ehrenamtlich in verschiedenen Gremien des Deutschen Fußball-Bunds und des Württembergischen Fußballverbands engagiert, die sich mit der Bekämpfung von Gewalt und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auseinandersetzen.

Kurzzusammenfassung

Um die Frage beantworten zu können, wie groß das Problemfeld „Gewalt im Amateurfußball“ ist, müssen verschiedene Datenquellen herangezogen werden. Für eine fundierte Betrachtung ist es unerlässlich, die registrierte Gewaltvorfälle in Relation zur Gesamtanzahl aller absolvierten Spiele zu setzen. Statistisch betrachtet sind Gewaltvorfälle nach wie vor als vergleichsweise selten einzustufen. Sowohl das sogenannte „DFB-Lagebild“ als auch Dunkelfeldbefragungen weisen aber darauf hin, dass sich die Problemlage in den vergangenen Jahren verschärft hat. Davon sind in besonderer Weise die Schiedsrichter negativ betroffen. Dies zeigt eindrücklich auf, dass die allgemein zu beobachtende Zunahme von Gewalt gegen normdurchsetzende Personen und „helfende Hände“ auch vor dem Fußballsport nicht Halt macht.

Einleitung

Wochenende für Wochenende lassen sich den Medien Berichte darüber entnehmen, dass es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen auf den Fußballplätzen kommt. Teilweise wird dadurch suggeriert, dass der Fußballsport ein massives Gewaltproblem habe. Doch wie groß das Gewaltaufkommen im deutschen Amateurfußball tatsächlich ist, lässt sich nur eingeschränkt beantworten. Aufgrund der Verbandsautonomie im Sport fällt die Bearbeitung und Sanktionierung solcher Vorfälle primär in die Zuständigkeit der Fußball-Landesverbände, die den jeweiligen Spielbetrieb verantworten. In den 21 Landesverbänden gelten insgesamt 19 verschiedene Rechts- und Verfahrensordnungen und/oder Strafbestimmungen, die sich teils nur graduell, teils aber auch sehr deutlich voneinander unterscheiden. Der föderale Aufbau des Fußballsports führt in der Folge dazu, dass eine Aufaddierung von Sportgerichtsurteilen, die eine besondere Aussagekraft hätte, nicht ohne weiteres möglich ist. In seiner Funktion als Dachverband bemüht sich der Deutsche Fußball-Bund e.V. (DFB) trotz dieser Einschränkungen seit vielen Jahren proaktiv um ein Lagebild, um das Gewaltaufkommen taxieren zu können.

a) Lagebild „Vorkommnisse“ des DFB

Um einen bundesweiten Überblick über die Lage auf den Fußballplätzen zu erhalten, wurden seitens des DFB bereits seit dem Jahr 2006 verschiedene Meldesysteme erprobt. Diese stießen jedoch in der Praxis an ihre Grenzen, sodass im Jahr 2013 auf Anraten einer DFB-Arbeitsgruppe die Entscheidung getroffen wurde, die flächendeckende Erfassung von Gewaltvorfällen an das Modul DFBnet Spielbericht (häufig auch Online-Spielbericht oder elektronischer Spielbericht genannt) zu koppeln. Seit der Saison 2014/2015 ist die Angabe, ob es in einem Spiel zu Gewalt oder Diskriminierung kam, bei Nutzung des DFBnet Spielberichts nun obligatorisch. Inzwischen wird das daraus resultierende Lagebild „Vorkommnisse“ regelmäßig zur Bewertung der Situation auf den Fußballplätzen herangezogen. Bei der Interpretation der Daten sind jedoch mehrere Punkte zu beachten:

- es wird nicht jedes Spiel über DFBnet Spielbericht erfasst (in der Saison 2022/2023 lag die Abdeckung bei 86,66 %), die restliche Erfassung erfolgt noch papierbasiert

- es wird in einer „ja/nein-Abfrage“ erhoben, ob es Gewalt im jeweiligen Spiel gab, nicht aber, wie viele Vorfälle sich genau ereignet haben
- es wird in einer „ja/nein-Abfrage“ erhoben, welche Funktionsgruppen (Spieler, Trainer, Schiedsrichter, Vereinsverantwortliche, Funktionäre, Zuschauer) daran beteiligt waren, nicht aber, wie viele Personen genau
- die Daten enthalten keine Informationen über das Ausmaß bzw. den Schweregrad der gemeldeten Gewalt

Des Weiteren gibt es Hinweise darauf, dass die Unparteiischen teilweise Schwierigkeiten bei der Bewertung und Einordnung von Vorkommnissen haben (vgl. Vester/Osnabrügge 2018, 757). Unter Berücksichtigung der aufgezählten Punkte dürfte deutlich werden, dass es durch das bestehende Lagebild nicht möglich ist, das Gewaltaufkommen im Gesamten (und damit auch die Entwicklung) genau zu beziffern, da ihm eine andere Erhebungslogik zugrunde liegt. Es handelt sich demnach um eine grobe Übersicht, die die Untergrenze des Gewaltaufkommens markiert; dennoch lassen sich daraus aber einige interessante Tendenzen ablesen.

Abb. 1: „Lagebild Amateurfußball“ des DFB im Längsschnitt

Saison	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21	2021/22	2022/23
Anzahl Spiele	1.594.351	1.581.197	1.570.730	1.543.733	1.497.385	852.591	451.806	1.455.416	1.428.657
davon Spiele mit Online-Spielbericht	1.244.237 (78,0%)	1.335.219 (84,0%)	1.353.379 (86,0%)	1.318.741 (85,4%)	1.305.136 (87,2%)	791.216 (92,80%)	401.639 (~88,90%)	1.219.397 (~83,78%)	1.234.514 (~86,66%)
davon Spiele mit Störungen	7.899 (0,63%)	6.382 (0,48%)	6.696 (0,49%)	6.454 (0,49%)	6.291 (0,48%)	3.846 (~0,47%)	1.694 (~0,42%)	5.582 (~0,46%)	6.224 (~0,5%)
davon Spiele mit Gewalthandlungen	4.517 (0,36%)	3.717 (0,28%)	4.212 (0,31%)	4.087 (0,31%)	3.987 (0,31%)	2.366 (~0,30%)	1.013 (~0,25%)	3.544 (~0,29%)	3.907 (0,32%)
davon Spiele mit Diskriminierungen	3.780 (0,30%)	3.037 (0,23%)	2.858 (0,21%)	2.768 (0,21%)	2.725 (0,21%)	1.715 (~0,22%)	755 (~0,19%)	2.389 (~0,20%)	2.679 (0,22%)
davon Spielabbrüche	572 (0,04%)	589 (0,04%)	672 (0,05%)	667 (0,05%)	685 (0,05%)	266 (~0,03%)	193 (0,05%)	911 (0,075%)	961 (0,078%)

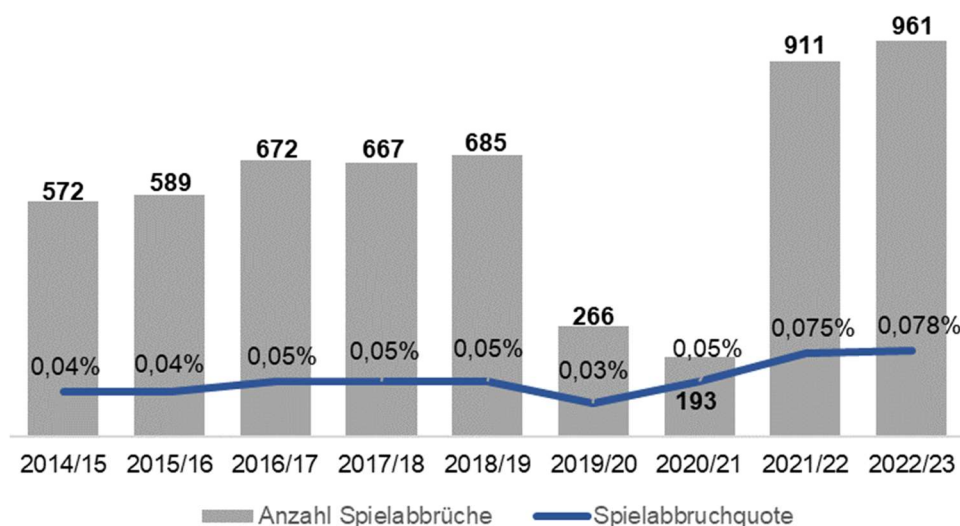
Zunächst ist festzuhalten, dass Jahr für Jahr eine äußerst beachtliche Anzahl an Spielen ausgetragen wird, in der jüngsten Saison handelte es sich um 1.428.657 Fußballpartien. Hinsichtlich der absoluten Zahlen gab es einen deutlichen Einbruch in den beiden Saisons 2019/2020 und 2020/2021; dieser ist jedoch der Tatsache geschuldet, dass diese Spielzeiten pandemiebedingt zunächst unter- und dann abgebrochen wurden. Dies schlägt sich dementsprechend auch bezüglich der Anzahl

der Gewalt- und Diskriminierungsvorkommnisse nieder. Um diese Zahlen miteinander vergleichen zu können, müssen diese stets in Relation gesetzt werden.

Dabei zeigt sich, dass die Anzahl gewalt- und diskriminierungsbelasteter Spiele seit Beginn der Erhebung in Relation zur Gesamtzahl aller Spiele über einen langen Zeitraum vergleichsweise konstant war.

Ein besonders wertvoller Indikator ist die Zahl der gewaltbedingten Spielabbrüche. Da diese gewissermaßen den *worst case* im organisierten Fußballsport darstellen, hat diese Summe eine besondere Aussagekraft, zumal auch aufgrund der damit verbundenen Folgen eine besondere Dokumentationsqualität besteht.

Abb. 2: Gewaltbedingte Spielabbrüche im Längsschnitt



Wie Abb. 2 zu entnehmen ist, bewegte sich die Abbruchquote relativ betrachtet seit der Saison 2014/2015 ebenfalls auf einem sehr konstanten Niveau bei rund 0,05 Prozent. 2021/2022 zeigte sich jedoch ein sprunghafter Anstieg. Sowohl in absoluter als auch in relativer Zahl wurde ein Negativrekord vermerkt (911 Spielabbrüche, 0,075 %). Dass es sich dabei nicht um eine einmalige statistische Schwankung handelte, machte sich in der Folgesaison bemerkbar: in der Spielzeit 2022/2023 wurden mit 961 Spielabbrüchen und einer Abbruchquote von 0,078 Prozent vergleichbar hohe Zahlen und damit die bislang schlechtesten Werte dokumentiert. Auch in anderer Hinsicht stach die Saison 2022/2023 besonders negativ hervor. Durch

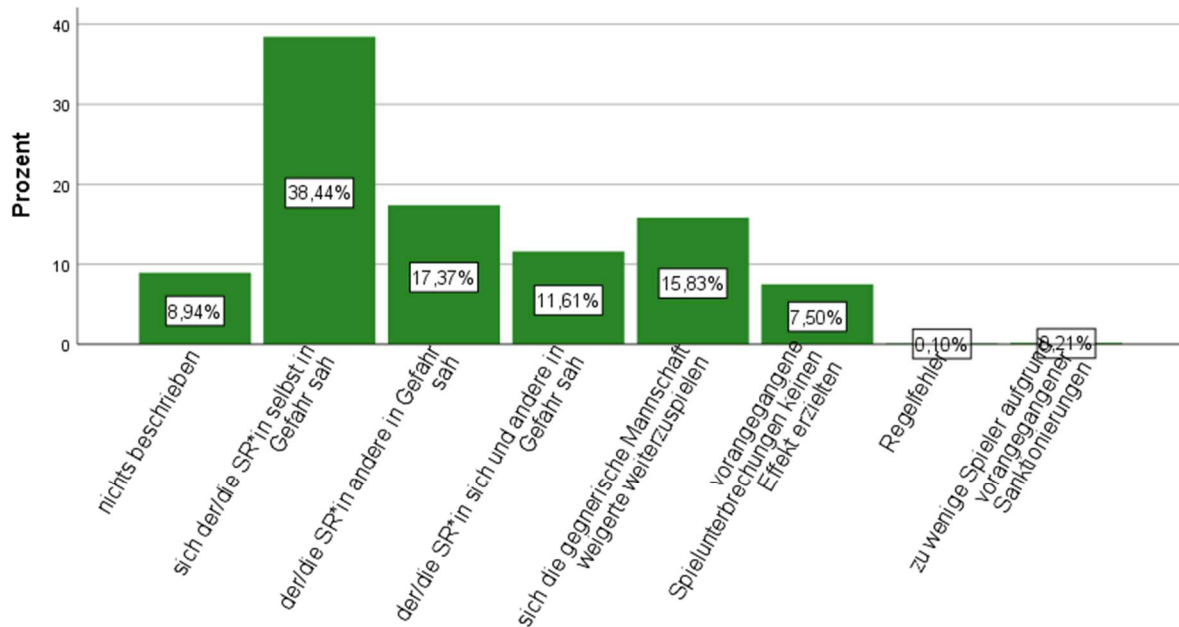
den tötlichen Angriff eines Jugendspielers auf den 15-jährigen Paul P. im Mai 2023 kam erstmalig ein Spieler auf dem Fußballplatz gewaltbedingt zu Tode (vgl. BFV 2023).

Wenngleich die dokumentierten Gewaltvorfälle in Relation zur Gesamtzahl aller absolvierten Spiele statistisch betrachtet sehr selten sind, können die Folgen für die Betroffenen sehr ernsthaft sein. Dem Lagebild „Vorkommnisse“ lassen sich solche Informationen jedoch nicht entnehmen. Um genauer analysieren zu können, was sich auf den Fußballplätzen ereignet, müssen dementsprechend andere Erkenntnisquellen herangezogen werden.

b) „Spielabbruchsstudie“

So gab der DFB beispielsweise eine qualitative Sonderauswertung der gewaltbedingten Spielabbrüche zweier Spielzeiten (2018/2019 und 2019/2020) in Auftrag, deren Kernergebnisse im Folgenden kurz beschrieben werden. Für diese Studie wurden alle verfügbaren Daten (insbesondere Sonderberichte und Sportgerichtsurteile) aller im Tab Vorkommnisse gemeldeten Spielabbrüche der Saisons 2018/2019 und 2019/2020 analysiert. Dabei handelte es sich insgesamt um 973 Spiele. Im Rahmen der Auswertung wurde deutlich, dass diesen Spielen – obwohl sie allesamt aufgrund einer Störungslage abgebrochen wurden – teils sehr unterschiedliche Sachverhalte zugrunde lagen. Dies zeigt sich beispielsweise eindrücklich bei der Einordnung, aus welchem Grund das jeweilige Spiel abgebrochen werden musste. Mit 38,4 Prozent am häufigsten war dies der Fall, wenn sich der/die Unparteiische selbst in Gefahr sah, sowie bei weiteren 11,6 Prozent sich selbst und andere; 17,4 Prozent der abgebrochenen Spiele, weil er/sie ausschließlich andere in Gefahr sah. Dies ist ein deutlicher Fingerzeig darauf, dass insbesondere die Schiedsrichter auf den Fußballplätzen mit großen Herausforderungen und Belastungen konfrontiert sind.

Abb. 3: „Das jeweilige Spiel wurde abgebrochen, weil...“



Interessant ist allerdings der Umstand, dass immerhin 15,8 Prozent der Spielabbrüche daraus resultierten, dass sich eine der beiden Mannschaften weigerte, das Spiel fortzusetzen. Die Entscheidung, ob ein Spiel abgebrochen wird, obliegt grundsätzlich dem/der Unparteiischen; durch eine Verweigerung der Beteiligten kann sie aber de facto erzwungen werden. Vielen dieser Fälle lagen Konstellationen zugrunde, bei denen rassistische Beleidigungen gegenüber Spielern geäußert wurden, die Mannschaften sich daraufhin mit den Betroffenen solidarisierten und nicht mehr weiterspielen wollten, um ein Zeichen zu setzen.

In anderen Fällen gerieten beispielsweise Trainer untereinander verbal so dermaßen aneinander, dass sie als Reaktion darauf ihre eigene Mannschaft aufforderten, das Spielfeld zu verlassen. Wenngleich einem solchen Protestverhalten ein gewisses Aggressionspotenzial innewohnt, sind Spielabbrüche dieser Art anders einzuordnen als handfeste körperliche Auseinandersetzungen mit einer großen Anzahl an Beteiligten.

Im Folgenden werden einige Kernbefunde aus der „Spielabbruchsstudie“ vorgestellt, um die vorherrschende Problemlage zu beschreiben:

- Bezüglich der saisonalen Verteilung zeigte sich eine überproportionale Häufung der gewaltbedingten Spielabbrüche in der zweiten Hälfte der Hinrunde. Dass eine besondere Gewaltbelastung im Spätherbst herrscht, ließ sich zuvor bereits in anderen Analysen feststellen. Worauf sich diese saisonale Schwankung genau gründet, ist nicht abschließend zu klären. Es liegt jedoch nahe, dass dabei sowohl enttäuschte Erwartungshaltungen im Saisonverlauf als auch die Witterungsbedingungen, und damit verbunden schlechtere Platzverhältnisse und daraus resultierende Folgen (z.B. Ärger, wenn man zu Fall gebracht wird), wichtige Faktoren darstellen.
- Erwartungsgemäß erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Spielabbruchs mit zunehmender Spieldauer. Mit Abstand am häufigsten abgebrochen werden mussten Spiele jedoch in der 80. Spielminute. Da sich ein Spielabbruch für gewöhnlich nicht komplett aus heiterem Himmel ereignet, sondern ihm ein Eskalationsprozess vorangeht, sind insbesondere die Minuten zuvor als besonders kritisch einzustufen.
- Analysiert wurde zudem, durch welche Funktionsgruppe der jeweilige Spielabbruch verursacht wurde. In 43,7 Prozent der Spiele ließen sich hierfür Einzelspieler als Hauptaggressor ausmachen, Zuschauer (8,8 %), Unparteiische (0,4 %) und Vereinsverantwortliche (11,2 %) traten dergestalt deutlich seltener hauptursächlich in Erscheinung; bei 35,9 Prozent der Fälle handelte es sich um Personenmehrheiten, die für den Spielabbruch verantwortlich waren.
- Eine besondere Auffälligkeit ließ sich bezüglich der Beteiligung von Fußballvereinen, die in ihrem Namen einen Migrationsbezug ausweisen, feststellen. Während diese im Gesamten nur etwa 4,2 Prozent der deutschen Fußballvereine ausmachen (vgl. Kicker 2021), waren diese überproportional häufig an Spielabbrüchen beteiligt, sowohl auf Täter- als auch auf Opferseite. So wiesen 12,6 Prozent der Heimmannschaften und 15,0 Prozent der Gastmannschaften im Sample einen Migrationsbezug in ihrem Vereinsnamen aus.
- Auf Opferseite sticht insbesondere die Gruppe der Unparteiischen hervor: in 48,3 Prozent der Spielabbrüche war ausschließlich der Schiedsrichter von

Gewalt betroffen, bei 16,6 Prozent handelte es sich um Einzelspieler, bei 1,1 Prozent um Zuschauer, bei 2,8 Prozent um Vereinsverantwortliche und wiederum bei 31,1 Prozent um Personenmehrheiten. Diese Verteilung zuungunsten der Schiedsrichter ergibt sich teils jedoch aus der innewohnenden Logik, dass Spiele vor allem dann abgebrochen werden, wenn eine ordnungsgemäße Durchführung des Spiels nicht mehr gewährleistet ist – und das ist für gewöhnlich der Fall, wenn der Schiedsrichter tätlich angegriffen wurde.

- Gleichwohl spielen die Schiedsrichter eine wichtige Rolle, was die Auslöser der festgestellten Eskalationsspiralen betrifft. Mit 29,8 Prozent steht eine vermeintliche Fehlentscheidung des Schiedsrichters oder der Vorwurf der Parteilichkeit auf Platz 1 der identifizierten Ursprungskonflikte. An zweiter Stelle folgt mit 26,1 Prozent die Konfliktlinie über die Frage, ob ein Zweikampf „nur“ hart oder unfair geführt wurde, über die die Spieler zumeist zunächst untereinander in Streit geraten. Andere Konfliktauslöser (z.B. Provokationen durch Zuschauer) waren deutlich seltener, allerdings ließ sich in etwa jedem fünften Spielabbruch anhand des Aktenmaterials nicht feststellen, weshalb die Konfliktparteien ursprünglich aufeinander losgingen.
- Der Einsatz von Gegenständen als gefährliches Werkzeug wurde insgesamt bei 7,5 Prozent der untersuchten Spielabbrüche dokumentiert. Am häufigsten handelte es sich dabei um (teils abgebrochene) Bier- und Wasserflaschen, die geworfen wurden. An zweiter Stelle folgt der zweckentfremdete Einsatz des Spielgeräts; dies erfolgte insbesondere durch das Schleudern oder Werfen des Balls in das Gesicht des Opfers. Auch andere Gegenstände, die sich für gewöhnlich in unmittelbarer Spielfeldnähe befinden, kamen zum Einsatz. Dabei wird schlichtweg das, was den Beteiligten in dem Moment in die Hände fällt, gegriffen und dann geworfen oder damit geschlagen (z.B. Eck- und Linienrichterfahnen, Mülleimer, Regenschirme, Holzbalken, Bierkästen, eine Eisenstange, Krücken, Stühle, Kühlboxen, Tannenzapfen und Steine). Waffen im ursprünglichen Sinn spielten auf dem Feld hingegen de facto keine Rolle. So wurde nur in einem Spiel der Einsatz eines Schlagrings dokumentiert, in einem weiteren Spiel wurde im Zuschauerbereich ein Messer gezückt, als sich der Konflikt vom Spielfeld dorthin verlagerte.

- In 17,9 Prozent der untersuchten Spielabbrüche wurden körperliche Schäden bzw. Verletzungen bei den Beteiligten aus gewaltsamen Auseinandersetzungen dokumentiert, die inhaltlich im Zusammenhang mit dem Spielabbruch standen (und nicht anderweitig aus dem sonst regulären Spielverlauf resultierten, z.B. durch rohes Spiel). Dabei ist auffällig, dass es sich bei den in den Akten vermerkten körperlichen Folgen zumeist um gravierendere Verwundungen handelte. Daher ist davon auszugehen, dass leichtere Verletzungen oder „nur“ Schmerzen für gewöhnlich nicht in den Berichten vermerkt werden. Dementsprechend lässt sich das Ausmaß der erlittenen körperlichen Auswirkungen auf Basis der Aktenauswertung nicht vollständig erfassen.
- Ein Einsatz der Polizei erfolgte in 14,2 Prozent der untersuchten Spiele. Dabei zeigte sich eine große Bandbreite, was das Erfordernis und das Ausmaß des Eingreifens betrafen. Teilweise war bereits das Eintreffen der Polizei ausreichend dafür, dass sich Kontrahenten voneinander trennten und in alle Himmelsrichtungen verteilten. Andere Situationen hingegen ließen sich nicht so leicht bereinigen, sondern erforderten ein – teils massives – Tätigwerden der Polizei, mitunter mit einem Großaufgebot an Beamten. Besonders häufig war ein Polizeieinsatz vonnöten, um die Unparteiischen im Nachgang vor aufgebracht Personen zu schützen und diese sicher vom Sportplatz oder gar bis nach Hause zu geleiten. Gerufen wurde die Polizei insbesondere auch dann, wenn sich abzeichnete, dass jemand einen größeren körperlichen Schaden erlitten hatte, ebenso bei Bewusstlosigkeit des Opfers. In diesen Fällen wurden Polizei und medizinische Hilfe zumeist gleichzeitig angefordert.

Die Ergebnisse aus dieser Studie konnten bereits dabei helfen, die Konfliktlogiken von gewaltbedingten Spielabbrüchen besser zu verstehen und fanden inzwischen in verschiedenen Präventionskonzepten (z.B. Deeskalationstrainings für Unparteiische, „Stopp-Konzept“ zur Spielunterbrechung in besonderen Konfliktsituationen) Niederschlag, um solche hocheskalierten Situationen künftig besser unterbinden zu können. Bezüglich der Betrachtung des generellen Gewaltaufkommens im Fußball ist jedoch zu beachten, dass es sich hierbei um eine Querschnittserhebung handelt und Spielabbrüche nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtgeschehens darstellen. Neben dieser manifesten Gewalt, die sich (zumindest weitestgehend) dokumentieren lässt,

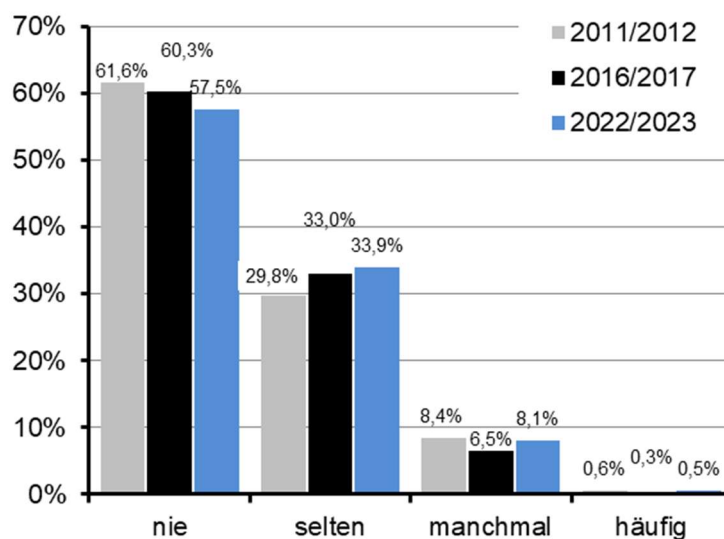
wird des Weiteren von vielen Beteiligten beklagt, dass ein rauer Umgangston auf den Fußballplätzen herrsche und vor allem Unparteiischen immer wenig Respekt entgegengebracht werde. Um in Erfahrung zu bringen, wie es den Schiedsrichtern tatsächlich auf den Fußballplätzen ergeht, liegt es daher auf der Hand, diese diesbezüglich direkt zu befragen.

c) Dunkelfeldbefragungen zum Sicherheitsgefühl von Unparteiischen

Die Autorin führte in der Vergangenheit mehrere Dunkelfeldbefragungen durch, die sich mit der Opferwerdung, aber insbesondere auch mit dem Sicherheitsgefühl von Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern auseinandersetzten (vgl. Vester 2013 & 2019, Vester/Hamel 2023). Durch die wiederkehrende Befragung aller württembergischen Unparteiischen in 5-Jahres-Abständen unter den gleichen Bedingungen (2011/2012, 2016/2017 und 2022/2023) liegen inzwischen Daten im Längsschnitt vor, die eine fundierte Einschätzung der Entwicklung erlauben.

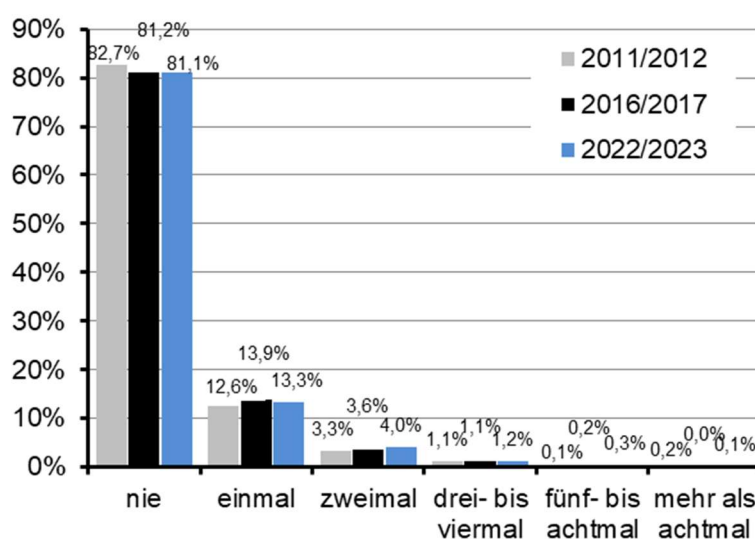
Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, inwieweit Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen davon berichten, Opfer von Gewaltvorkommnissen geworden zu sein. In den Befragungen wurde unter anderem erhoben, ob die Unparteiischen in der Vergangenheit bereits bedroht oder tätlich angegriffen wurden.

Abb. 4: „Sind Sie selbst in Ihrer Tätigkeit als Schiedsrichter*in bereits bedroht worden?“



In der Saison 2011/2012 berichteten demnach 38,4 Prozent der Unparteiischen, dass sie bereits mindestens einmal in ihrer Tätigkeit als Spielleiter/in bedroht wurden, 2016/2017 betrug der Wert 39,7 Prozent; zum letzten Erhebungszeitpunkt in der Saison 2022/2023 waren es 42,5 Prozent der Befragten. Hierbei handelt es sich demnach um eine leichte Verschlechterung der Werte. Da es sich dabei um eine Abfrage der Lebenszeitprävalenz handelt, sind diese Werte besonders interessant, was die Entwicklung im Langzeitvergleich betrifft. Sie sagen jedoch wenig darüber aus, wie hoch die aktuelle Gewaltbelastung der Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen ist. In der letzten Erhebungswelle wurden die Unparteiischen daher zusätzlich befragt, welche Erfahrungen sie speziell in der vergangenen und der laufenden Saison gemacht haben. Dabei gaben 18,7 Prozent der Befragten an, in diesem Zeitraum mindestens einmal bei der Ausübung des Schiedsrichteramts bedroht worden zu sein.

Abb. 5: „Sind Sie selbst in Ihrer Tätigkeit als Schiedsrichter*in bereits tötlich angegriffen worden?“

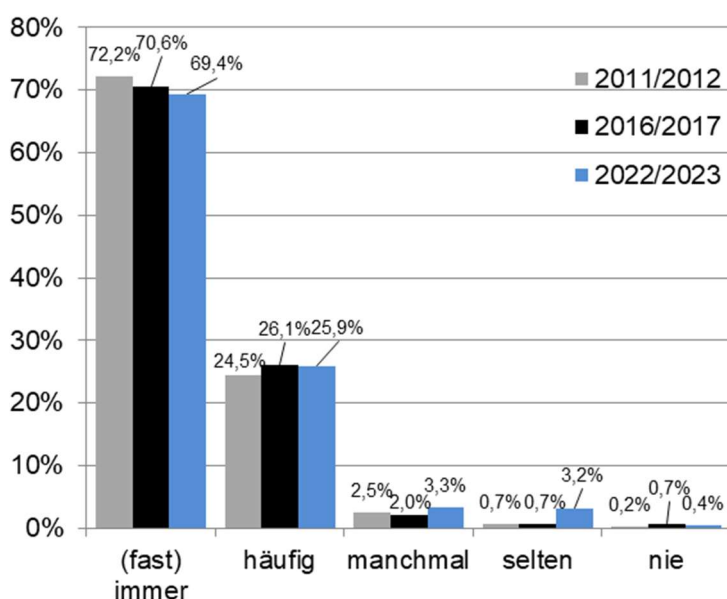


Wie der Abbildung zu entnehmen ist, hat sich die persönliche Gewaltbelastung der Unparteiischen in Bezug auf Tötlichkeiten im Längsschnitt weder verschlechtert noch verbessert. 2011/2012 gaben 17,3 Prozent der Befragten an, im Rahmen ihrer Tätigkeit als Schiedsrichter/in jemals tötlich angegriffen worden zu sein, fünf Jahre später waren es 18,8 Prozent, 2022/2023 traf dies auf 18,9 Prozent zu. Auch in diesem Rahmen wurde zusätzlich die Frage gestellt, inwieweit sie in der vergangenen und der

laufenden Saison tätlich angegriffen wurden. Dabei berichteten 4,3 Prozent der Unparteiischen über tätliche Angriffe gegen ihre Person in der jüngeren Vergangenheit.

Diese Werte sind besonders unerfreulich eingedenk der Tatsache, dass es sich beim Schiedsrichteramt um eine Freizeitbeschäftigung handelt, die es anderen Menschen ermöglicht, Sport zu treiben. Aus vorherigen Befragungen ist hinlänglich bekannt, dass sich Bedrohungen und tätliche Angriffe negativ auf das Sicherheitsgefühl der Unparteiischen auswirken und Betroffene häufiger mit dem Gedanken spielen, ihr Engagement zu beenden (vgl. Vester 2019, 170f.). Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, lässt sich aktuell eine leichte Tendenz zur Verschlechterung ausmachen, was das subjektive Sicherheitsgefühl betrifft.

Abb. 6: „Ich fühle mich auf dem Fußballplatz sicher.“

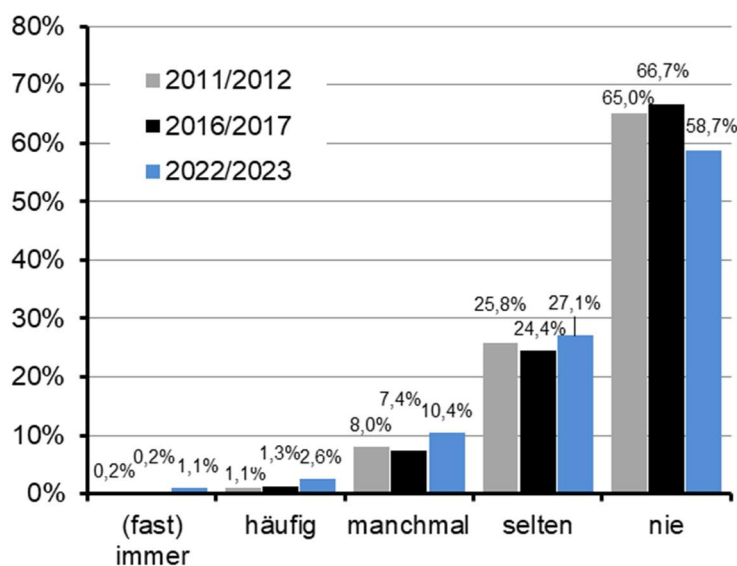


Waren es in der Saison 2011/2012 noch 72,2 Prozent der Befragten, die sich *(fast) immer* sicher auf dem Fußballplatz fühlen, sank die Zahl zum nächsten Erhebungszeitpunkt auf 70,6 Prozent und zuletzt in der Saison 2022/2023 auf 69,4 Prozent. Auf den ersten Blick vermag dieser Rückgang noch nicht allzu gravierend erscheinen. Allerdings stellt bereits der Ausgangswert der Saison 2011/2012 kein zufriedenstellendes Ergebnis dar. Zudem zeigt sich, dass die (zwar sehr kleine) Gruppe derjenigen wächst, die sich sogar nur *selten* oder nur *manchmal* sicher auf

dem Fußballplatz fühlen. Dabei steht vollkommen außer Frage, dass eine Garantie auf hundertprozentige Sicherheit illusorisch ist; gleichwohl gilt es bei der Interpretation der Werte abermals zu beachten, dass es sich hierbei um die Ausübung eines Ehrenamts handelt. Dass sich inzwischen mehr als dreißig Prozent der Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen währenddessen nicht immer vollumfänglich sicher fühlen, zeigt einen deutlichen Handlungsbedarf auf – nicht zuletzt, da die unsicheren Unparteiischen auch diejenigen sind, die häufiger mit dem Gedanken spielen, die Pfeife an den Nagel zu hängen.

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, ist der Anteil der Personen, die zumindest ab und an in Betracht ziehen, ihr Engagement zu beenden, zum letzten Erhebungszeitpunkt etwas angestiegen.

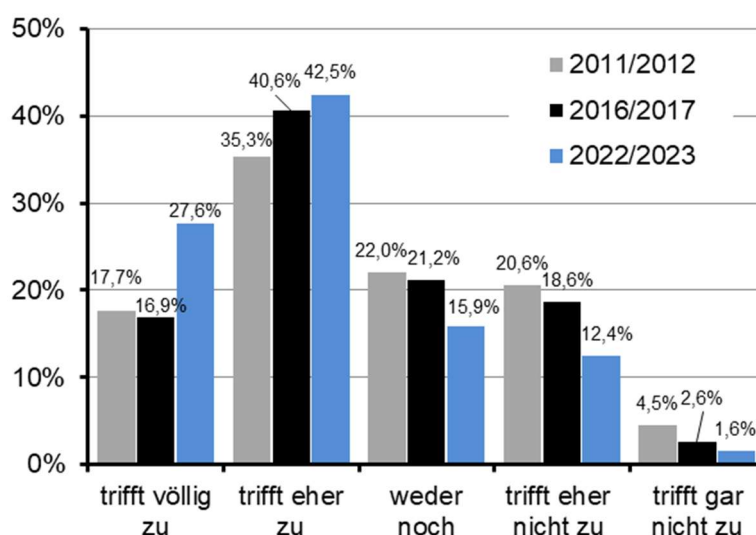
Abb. 7: „Ich denke darüber nach als Schiedsrichter*in aufzuhören, da man auf dem Platz häufig großem Druck ausgesetzt ist.“



Eine negative Veränderung machte sich indes auch bei der Frage bemerkbar, wie gut sich die Unparteiischen auf den Umgang mit Konflikten vorbereitet fühlen. Während sich in der Saison 2011/2012 addiert noch 56,4 Prozent *völlig* oder *eher* auf die Situationen auf dem Platz gut vorbereitet fühlten, waren es in der Saison 2016/2017 nur noch 50,8 Prozent (vgl. Vester 2019, 148); in der Erhebungswelle der Saison 2022/2023 traf dies nur noch auf 46,5 Prozent der Befragten zu.

Dementsprechend stieg auch der Anteil der Unparteiischen, die sich in diesem Bereich mehr Schulungen und Weiterbildungen wünschen, in der Saison 2022/2023 auf 79,3 Prozent an (2016/2017: 71,2 %, 2011/2012: 70,9 %, vgl. Vester/Hamel 2023, 29). Dass die Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen unzufrieden mit der derzeitigen Situation auf den Plätzen sind, zeigt sich in besonderem Maße noch bei einem weiteren Item.

Abb. 8: „Der Verband müsste insgesamt mehr für die Sicherheit der Schiedsrichter*innen sorgen.“



Anhand des Items „Der Verband müsste insgesamt mehr für die Sicherheit der Schiedsrichter*innen sorgen.“ wird ersichtlich, dass der Ruf nach den Verbänden im Laufe des letzten Jahrzehnts kontinuierlich lauter wurde und sich die Unparteiischen von diesen mehr Engagement und Tätigwerden wünschen. Da die Items der Opferwerdung und des Sicherheitsgefühls jedoch ähnliche Werte wie in den Erhebungswellen zuvor aufweisen, könnte dieser Befund auch ein Ausdruck davon sein, dass die Unparteiischen inzwischen bezüglich ihrer eigenen Situation sensibilisierter und dadurch immer weniger bereit sind, bestimmte Verhaltensweisen ihnen gegenüber zu tolerieren.

Bekanntermaßen leidet der organisierte Fußballsport (wie auch viele andere Sportarten) seit vielen Jahren unter einem großen Schiedsrichtermangel, der stellenweise bereits die ordnungsgemäße Durchführung des Spielbetriebs bedroht

(vgl. Vester/Sinning 2021, 22f.). Angesichts dieser Situation sind die Befragungsergebnisse besonders ernst zu nehmen, um die derzeit als Unparteiischen tätigen Personen im System halten zu können. Einen großen Schritt in die richtige Richtung stellt das 2023 vom DFB ausgerufene „Jahr des Schiedsrichters“ dar, das durch verschiedene Aktionen und Maßnahmen eine Trendumkehr einleiten konnte; diese Erfolge gilt es nun aber zu verfestigen.

Zusammenfassende Bewertung der aktuellen Situation

Die Frage nach dem Ausmaß der Gewalt im Amateurfußball bedarf einer differenzierten Betrachtung. So lässt sich einerseits festhalten, dass schwere Gewaltvorfälle und gewaltbedingte Spielabbrüche in Relation zur Gesamtzahl aller absolvierten Spiele statistisch betrachtet weiterhin sehr selten sind. Gleichzeitig produziert der Fußballsport aufgrund seiner großen Popularität und weiten Verbreitung in absoluten Zahlen jedoch Saison für Saison mehrere tausend Betroffene von Gewalt. Das präsentierte Datenmaterial zeigt zudem, dass sich das Aufkommen solcher Fälle während der 2010er Jahre vergleichsweise konstant gestaltete. Sowohl das DFB-Lagebild als auch die Ergebnisse der Dunkelfeldbefragungen weisen nun aber auf eine sich verschärfende Problemlage hin, die sich im Nachgang der Covid-19-Pandemie zu manifestieren scheint. Woher die derzeitige Verschlechterung der Situation letztlich genau rührt, ließ sich bislang noch nicht hinreichend klären; soweit ersichtlich dürfte es sich jedoch um eine multikausale Gemengelage handeln:

- Auch im Fußball zeigt sich die allgemeine beklagenswerte Entwicklung, dass insbesondere die normdurchsetzenden Personen zunehmend Respektlosigkeiten und Angriffen ausgesetzt sind. Während in anderen gesellschaftlichen Kontexten unter anderem Feuerwehrleute, Rettungskräfte oder kommunale Amtsträger von Gewalt betroffen sind (vgl. Bühren et al., 2022), entlädt sich diese beim Fußball häufig bei der Person des Schiedsrichters.
- In Betracht kommt zudem ein durch die aktuellen gesellschaftlichen Krisen ausgelöstes erhöhtes Frustrationsniveau aller Beteiligten.
- Des Weiteren könnte sich ergänzend bemerkbar machen, dass pandemiebedingt über mehrere Jahre hinweg Fairplay-Aktionen und andere

Präventionsmaßnahmen gar nicht oder nur in eingeschränktem Maße stattfinden konnten.

Insgesamt dürfte deutlich werden, dass es sich nicht um ein isoliertes Problem des Fußballsports, sondern auch um ein gesamtgesellschaftliches Phänomen handelt, das sich dort niederschlägt. Dementsprechend sind bei der Bekämpfung und Verhinderung von Gewaltvorfällen im Fußball Politik und Gesellschaft ebenso gefordert wie der DFB und seine Landesverbände.

Literatur

- BFV (2023): Fußballfamilie trauert um verstorbenen Jugendspieler, <https://www.berliner-fussball.de/news/detail/News/fussballfamilie-trauert-um-verstorbenen-jugendspieler/> (zuletzt abgerufen am 13.02.2024)
- Bühren, K., Engewald, B., Piesker, A., Steffens, B., Steffens, C., Uhlig, F., & Ziekow, J. (2022): Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst: Ein Literatur- und Praxisüberblick. Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung.
- Kicker (2021): 713 Chancen: Migrationsvereine auf der Deutschlandkarte, <https://www.kicker.de/713-chancen-migrationsvereine-auf-der-deutschlandkarte-865981/artikel> (zuletzt abgerufen am 13.02.2024)
- Vester, Th. (2013): Zielscheibe Schiedsrichter - Zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Unparteiischen im Amateurfußball. 1. Auflage, Nomos Verlag, Baden-Baden.
- Vester, Th. (2014): Immer häufiger, immer brutaler? Ein Überblick zur Entwicklung des Gewaltaufkommens im Amateurfußball. In: Kriminalistik 10/2014, Seite 572-576.
- Vester, Th. (2019): Zielscheibe Schiedsrichter - immer noch!? Eine Trendstudie zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Schiedsrichtern im Amateurfußball. Nomos Verlag, Baden-Baden.
- Vester, Th. & Hamel, U. (2023): Das „STOPP-Konzept“ - Weniger Gewalt im Amateurfußball durch gezielte Spielunterbrechungen? forum kriminalprävention 3/2023, Seite 29-32.
- Vester, Th. & Osnabrügge, S. (2018): Lassen sich Diskriminierungen im Fußball quantifizieren? – Ein Beitrag über Anspruch und Wirklichkeit. In: Boers, K. & Schaerff, M. (Hrsg.): Kriminologische Welt in Bewegung. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, Seite 752-762.
- Vester, Th. & Sinning, S. (2021): „MITEINANDER!“ – Ein neuer Ansatz für die Gewaltprävention im (Kinder-)Fußball? In: forum kriminalprävention 1/2021, Seite 22-25.